

Die Wissenschaften

von den Menschen

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

und

Constitution.

Die erste Ausgabe erschien im Jahr 1793
in Paris bei der Nationalversammlung
des Jahres 1793.

Paris 1793

Im Druck bey der Nationalversammlung

Im Druck bey der Nationalversammlung

V o r r e d e.

Mit gerührten Herzen habe ich die zwei Blätter gelesen, welche uns die drei Tage der Märzwoche schilderten, ja die Verfasser jener Blätter maahlten die Tage mit einer so grellen Farbe, daß jedes Gemüth höchst angegriffen sein muß. Wie ruhig steht noch der Steinhause am Judenplaze, der von dem Bolke benüßt wurde, daß sich das Firmament verdunkelte? Wo liegt jene Anzahl Menschen, die in Folge der Kugeln todt geblieben sind, in der Stadt, welche gleich als ein Gewitterhagel auf die Menschen geschossen worden sind? Oder sind uns von Seite des kaiserlich allgemeinen Krankenhauses nicht alle Leichen gezeigt oder beschrieben worden? Ich habe Alle gesehen und werde Selbe in meiner Verfassung genau angeben. Was bleibt uns für die Zukunft für eine Erinnerung übrig, wenn wir diesen Blättern und Worten glauben schenken? Stellen wir die unwahren Begebenheiten zusammen, so bleibt uns als Andenken, für Wien, eine kleine Scene von Berlin. Und dieses wollen wir unsern guten großen Kaiserhause nicht nachsagen lassen.

Wir haben von unsern gütigen Monarchen in drei Tage, Das erhalten durch Ordnung und Ruhe, um was sich andere Nationen Monate gestritten haben. Möge daher jeder gut gesinnte Patriot, der nach Wahrheit strebt diese lügenhaften Blätter verwerfen um so unser

Oesterreich, welches aus der Nacht durch die Morgenröthe in den Sonnenglanz erschienen ist, vor falschen Gerichten in den ferneren Provinzen zu sichern. Und für die gefallenen Opfer, welche aber nicht gar so viele sind, werfen wir den Schleier über das Geschehene, und lassen wir jeden, der da Schuld hat, der Gefallenen Verzeihung zukommen. Denn nichts in der Welt ohne Opfer.

Der Verfasser.

Es war Sonntag den 12. März 8 Uhr Früh, als der hochgepriesene Herr Professor Hye auf dem Pallone der Universität erschien, und seine Stimme ertönen ließ, und die Studenten zur Ausdauer in dem heißen Kampf, der ihnen bevorstand ermunterte, ja Er versprach Ihnen mit seinem eigenen Leben zu bürgen und nicht eher nachzulassen, bis sie nicht das erhalten werden, was ihnen zwar schon lange versprochen aber immer von denen, die selbst über Kaiser in Volk den Kernschatten geworfen hatten, vorbehalten wurde. Gleich einem gehorsamen Kinde gelobten die Studenten sich ganz der gerechten Sache zu weihen, und zogen nun um 1 Uhr Nachmittag nach Hause. Groß war der Lärm, der sich sogleich kund gab, noch größer die Neugierde für den kommenden Tag.

Montag den 13. versammelten sich die Studenten an der Universität in Tausende, die ganze Fakultät ist erschienen, und versprach den Versammelten, ihr Möglichstes zu thun.

Um ein halb 9 Uhr Vormittags kam nun der Professor Hye, nachdem er von den Seinen Abschied genommen hatte und legte die Bürde, die sein Herz drückte, durch eine Anrede zu den Herzen der Studenten. Jedes Herz war beklommen in diesem Momente, doch einem gerechten Manne, welcher die Rechte seinen Schülern als Professor lehrt, dem konnten die Studenten mit

Muth und Kraft, ihr Leben weihen. Nachdem dieses geschehen war, zogen sie nun mit der verfaßten Schrift zum Landhause, um sich an die Bürger, welche auch eine Schrift verfaßt hatten, anzuschließen.

Hier waren die Talentvollsten an der Spitze, und der mit Ruhm gekrönte Techniker Spizer, machte durch eine Rede an die Herrn Stände, seinen Herzen Luft.

Die Volksmenge belief sich auf 60,000, aber alle unbewaffnet, es wurde viel geschrien und gerufen, der Lärm war groß, doch er sollte noch größer werden. Es erschien der Erzherzog Albrecht, Stadtkommandant, welcher durch die Volksmenge, so kleinmüthig war, daß Er einige harte Worte gegen das Volk ausließ, er wurde zwar etwas grob behandelt, aber jetzt hat die Epoche begonnen, auf sein Commando rückten die Pioniere und Grenadiere vor, gaben Feuer, und der unschuldige Spizer fiel mit noch mehreren Andern als Opfer für Recht und Freiheit. Aber auch das Publikum blieb nicht ruhig, das Landhaus wurde gestürmt, die Fenster und Säule zertrümmert. Indes ging eine Deputation zum Kaiser, welche ihm den Alles sagten, was der Wunsch des Volkes ist, doch die Minister, und Alle so um den Monarchen waren meinten, dieses wäre nur ein übermüthiges Volk, und sie werden mit den Bürger und Studenten schon fertig werden. Ja sie würden es, wenn der hochherzige Oberfeuerwerker Pollet nicht mehr Überlegung gehabt hätte, als Derjenige, der ihm befohlen hat, Feuer zu commandieren. Pollet aber stellte sich muthig vor die Mündung der Kanone und sprach: »Die erste Kugel treffe mich, ich schone dadurch meinen Kaiser und sein Volk. Pollet wurde aber von Seite S. M. mit dem Offi-

zierstränge beehrt, und von den guten Bürgern Wiens mit einem Legate von 20,000 fl. C. M. für sein Alter beschenkt. Montag Nachmittag bekam die Stadt ein kriegerisches aussehen. Alle Gewölber wurden gesperrt, die Fiacker mußten nach Hause fahren, die Thore der Stadt wurden geschlossen, und die Bastieen an Allen Puncten mit Kanonen besetzt. Das Militär rückte aus der Kasserne auf die Glacis, lagerte sich, mehrere Regimenter kamen und Kanonen waren auf der Glacien aufgestellt. Um 5 Uhr da der Lärm groß war und nichts genehmiget wurde, wurde abermahls Feuer commandirt und es blieben 11 Personen. Zu gleicher Zeit nahm der große Redner Burian seinen Weg über alle Plätze der Stadt, viel Menschen schlossen sich an den edlen Jüngling, um ihn zu sehen, theils um nach Hause zu gehn. Da hörte man in der Gegend der Oberpolizei und des Criminalgebäudes einige Schüsse, und die Kugeln trafen gerade zwey der Unschuldigen Einen Bürger, der auf die Wache zog und einen Andern der im Begriffe war nach Hause zu gehen, der Erste blieb gleich todt, der Zweite starb nach 8 Tagen, sein Name ist Walter Hutterer, er hinterließ ein Kind und eine trauernde Gattin und war ein Jahr verhehelicht. Diese That ist nicht unbelohnt geblieben, denn hier nahm der Pöbel seinen Anfang das alte Criminalgebäude wurde ganz ruinirt. Abends nachdem die Studenten schon mehrmals gewünscht hatten, Waffen zu gebrauchen, erlaubte der Monarch ihnen das bürgerliche Zeughaus zu öffnen, doch die Studenten benützten die Waffen nicht zur Unruhe, sondern sie tratten zum Schutz des Kaisers und des Volks auf. Zu gleicher Zeit wurde aber der Pöbel lebendig, wie ein wildes Herr zogen Sie vor das Burgthor und den kaiserl. Stallungen, alle Gaslaternen wurden zer-

trümmert, die Flamme brannte sehr stark, darauf legten sie Bäume, Bänke, Pfeiler alle Spalieren so, daß die Stallungen in der Gefahr waren, in Flammen aufzugehen. Da nun der Pöbel nicht nachließ die Flamme stärker zu machen und sie auf die Mahnung des Offiziers nicht achteten, so befahl er Feuer und 5 blieben todt, darunter die Professors Gattin unschuldig getroffen wurde. Die ganze Strasse der Laimgrube war ein Glasand, den der Pöbel, welcher sich gegen die Mariahilfer Linie hinzog schlug in den kaiserl. Häusern alle Fenster ein. Kaum bei der Linie angelangt, als dieselbe auch schon im Brande war, ein Mann von dem Pöbel verkleidete sich als ein Linienaufseher, und glaubte in dieser Kleidung mit dem übrigen Gelde davon zu kommen, allein man meinte er sei einer der wirklichen Linienwache, und der Pöbel nahm ihn und warf ihn ins Feuer es fehlt daher keiner von den Männern der Finanzwache. — Jetzt rückte das Militär und die Studenten vor, alles wurde niedergebauen und geschossen, von den Militär und der Nationalgarde gefangen. Indes zogen die Andern in einige Gasthäuser, Fabriken und in ein Herrschaftshaus, zünden selbe an und wollten plündern. Aber hier ist der Tod zu Hause gewesen, es sind 15 Todte hereingeführt worden. Gefangene mehrere Hunderte, so zwar, daß kein Platz mehr in den Strahhäusern gewesen, die Kasamatten zu Arresten verwendet worden sind.

Bis Donnerstag waren 1300 Gefangene. Bei der Kirche zu Maria hilf wurden auch mehrere gefangen, vier Todte gefunden und mehrere verwundet gewesen.

Dienstag den 14. März waren die Unruhen wohl noch immer stark und eine große Angst wurde unter dem Publikum rege, denn diesen Abend sollte es sich entscheiden, daß Ministerium und Alle, welche um den Kaiser

waren, wollten ihre Blößen nicht zeigen, doch der Schleier der Ungerechtigkeit wieder Kaiser und Volk mußte sich lüften, und den hat unser guter Monarch gelüftet, allein wie die Minister, gesehen haben, daß S. M. auch Worte hat, von ihnen Verantwortung zu fordern, so haben sie Reißaus genommen und sind fort.

Das Schild vom Metternich wurde herabgerissen ausgelöscht und Metternich auf den Galgen hängend dargestellt, der Bürgermeister kam gegangen und sprach: Lieber Freund ich folge gleich.

Die Statue des Kaiser Josef bekam eine weiße Fahne in die Hand, und sein Haupt zierte ein neuer Lorbeerkranz. An demselben Tage wurde auch von Seite unseres gnädigen Monarchen die Censur in den Abgrund der Hölle geschleudert, die Pressfreiheit genehmigt. S. M. überzeugten sich von der Aufrichtigkeit seiner Unterthanen, und zum Lohne dafür erlaubte der Kaiser die Nationalgarde, der Er sich ganz anvertraut. Bei den Linien wurde auch für einige Tage bis eine Herabsetzung der Verzehrungssteuer bestimmt wurde, kein Steuergeld genommen. Dazu haben aber unsere Herrn Weinändler und Wirthe recht beigetragen, denn es sind gering gerechnet 20 bis 30,000 Eimer Wein hergeführt worden, und die Herrn haben aber auch an diesen Tagen gezeigt, was sie für Patrioten sind, gute — o —.

Mittwoch den 15. März waren die Häße der Studenten immer noch mit Stricken umwunden, denn jene, die um den Kaiser waren, wollten Alles wieder zurücknehmen, doch S. M. hat sein Wort gegeben, und wird es nicht zurücknehmen.

Allein noch nicht sind die kummervollen Stunden von S. M. fern geblieben. Es kam der Er. Herzog Stephan

Palatin aus Ungarn, und meldete S. M. das Ungarn in den letzten Zügen liege, und er in drei Stunden König von Ungarn wird, wenn S. M. nicht in das willige was Ungarn fordert, schon stehen die Schiffe bereit, welche 1,200 Magnatten nach Wien bringen sollten. Da meine Lieben nach einer Aussage soll seine Majestät ganz bestürzt gerufen haben: »Herr laß mich sterben, daß ich den Augenblick nicht erlebe.« Kann sich Jemand wundern, wenn S. M. tief ergriffen geworden ist? über eine solche Hyob's Post? Doch S. M. genehmigten noch Mittwoch die Constitution. Jetzt war der Jubel fertig, Musik, Beleuchtung, Vivatruf nahm kein Ende. Abends war in der Stadt, wie in den Vorstädten Beleuchtung so auch den Tag vorher. Kein Mensch hat geschlafen, den ein Oesterreich ja sogar eine Monarchie ist uns geboren worden.

Donnerstag den 16. März fuhr der Kaiser die Kaiserin der Erzherzog Palatin der Ketter Oesterreichs durch die Stadt auf den Stephansplatz zur Universität. Alle Bürger waren ausgerückt, so auch die Studenten: Legion und Nationalgard. Abends war großer Fackelzug von der Universität aus. Es versammelten sich alle Herrn der Facultäten der Leseverein der Gesangverein, alle Studierenden, dieses zu sehen, die Stadt, die Vorstädte alles beleuchtet, überall wethen die Fahnen, überall las man: Vivat Ferdinand, vivat Freiheit, vivat Nationalgarde, vivat Pressfreiheit, vivat Constitution, vivat Student. Die Ungarn und Slaven alles ruft in ihrer Landessprache. Es lebe der constitutionelle Kaiser Ferdinand der II.

Freitag den 17. März war nun der Tag der Traurigkeit sechzehn Leichen Stunden bereit in ihre Hei-

math befördert zu werden Um 2 Uhr Nachmittag begab sich der Zug vom allgemeinen Krankenhause über die ganze Hauptstraße nach Maria hilf zur Linie auf die Schmölz zur Ruhe stätte wo sie sämmtlich in ein Grab kamen. In den zwei ersten Wägen lagen drei Personen, in den fünf Wägen überall zwei Personen, begleitet von der Studenten legion und der Bürger militz. Es war ein in Bewegung gesetzter Zug von einer und einer halben Stunde.

Samstag, am 18. März fuhr der Kaiser und die Kaiserinn über den Stephansplatz zur Universität die Pferde wurden ausgespannt und der Wagen gezogen. Vivatruf nahm kein Ende.

Sonntag den 19. war bei St. Stephan das Dankfest der ganze Staat ist erschienen, die Studien legion, Nationalgarde und Bürger standen in der Stadt, das Militär paradirte auf den Glacien und wenn Sonntag nicht ein Regenwetter eingetreten wäre, so wären Alle bewaffnet vor S. M. defilirt. Dieses nun ist die Begebenheit, die wir in der Märzwoche erfahren haben, welche ich vom Anfange bis zum Ende treu mitgemacht habe, und selbe der Wahrheit gemäß niedergeschrieben habe.

